[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 16

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 16. VIII. Jahrgang. Zürich, den 20. April 1918.

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)
Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements: Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an Fr. 35.—
Insertionspreis: Die viergesp. Petitzeile 50 Rp.

Eigentum und Verlag der „ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I
Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. „Selnau" 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi

Redaktion: Paul E. Eckel, Emil Schäler, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil), Dr. E. Utzinger. Verantwortl. Chefredaktor: Dr. Ernst Utzinger.

Räumlich erscheinende Filmbilder.

(Von Viet. Zwicky.)

Das Prinzip des körperlichen Sehens besteht darin, daß ein Punkt eines Gegenstandes für das rechte Auge auf eine nach links, für das linke Auge auf eine nach rechts gelegene Stelle des Augenhintergrundes projiziert wird. Nahe gelegene Gegenstände erblicken wir mit dem rechten Auge mehr von rechts, mit dem linken mehr von links und durch die Kombination beider Ansichten entsteht das körperliche Bild. Diese Tatsache hat man als Grundlage für das bekannte Stereoskop verwendet, indem zwei ebene Darstellungen (Stereoskopbilder) mittels einem Spiegel- Linsensystems für den Beschauer zu einem Bild verschmolzen werden. Jedes einzelne dieser Stereoskopbildchen sieht so aus, wie der abgebildete Gegenstand vom rechten, bezw. linken Auge allein gesehen aussieht. Was beim natürlichen Sehen ohne weiteres von selbst geschieht, hat man hier auf künstlichem Weg erreicht.

Eine gewöhnliche kinematographische Aufnahme nun gibt in der Projektion auf die Leinwand zwar bewegte, aber vollkommen ebene Bilder wieder; die Filmbilder haben für unser Auge eine zweidimensionale Ausdehnung von links nach rechts und von oben nach unten. Die dritte Dimension, die Tiefe, fehlt ihnen. Die Ausdrucksweise der „plastischen Aufnahme" darf also nicht mißverstanden werden, sie ist nur insofern „plastisch", als die Verteilung von Licht und Schatten auf einem ebenen Bilde diesen Eindruck überhaupt hervorrufen kann. Natürlich beschäftigen sich die Kinotechniker schon lange mit dem Problem der dreidimensionalen Kinobilder, oder technisch ausgedrückt: mit der kinematographischen Tiefbühne, und es hat auch bereits in die Literatur Eingang gefunden, indem sich beispielsweise Alexander Moszkowski in seinem „Buch der tausend Wunder" über das Problem ausläßt: „Nichts zwingt uns, die zweidimensionale Anordnung auf weißer Fläche als ein Grundgesetz der Projektion anzunehmen. Heute noch beruhigt sich das Illusionsbedürfnis bei der scheinbaren Perspektive. Es wird anspruchsvoller werden, die Körperlichkeit verlangen, und die Entwicklung der kinematographischen Tiefbühne fordern. „Ueber die Art der Lösung des Problems meint er dann: „Da dies ein Problem der Mechanik ist, so wird es irgendwie gelöst werden. Vielversprechende Versuche sind bereits im Gange, nach optischen Methoden, mit stereometrischen Hilfsmitteln." Von diesen Versuchen ist nun allerdings bisher nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen, und es dürfte daher interressieren, zu erfahren, daß man unbewußt schon seit längerer Zeit räumlich erscheinende, also dreidimensionale Filmbilder hergestellt hat, und daß es tatsächlich ein mechanischer Vorgang ist, der zu diesem Ergebnis führte.

Es handelt sich um nichts anderes als um kinematographische Aufnahmen von einem bewegten Standort aus, wie man sie praktisch durch Filmen von fahrenden Bahnzügen, Dampfschiffen, Automobilen, Barken, Flugzeugen und dergleichen erhält. Blicke von Flulgzeugen und Autos sind allerdings zumeist etwas undeutlich, und wir wollen sie hier außer Betracht lassen. Dagegen sei vor allem an Aufnahmen aus fahrenden Bergbahnen erinnert. Hat man schon beobachtet, wie plastisch die vorbeiziehenden Bäume, Telelphonstangen, Felsen, Häuser, Hügelzüge und